

530 S., 95 farb. Abb., ISBN 978-3-205-21607-0, EUR 65. – In der imposanten Liste von Publikationen, die O., langjähriger Direktor des Wiener Stadt- und Landesarchivs, zur Stadtgeschichte veröffentlicht hat, nimmt das Bild als Quelle, die visuelle Repräsentation der Stadt, ihrer Bauwerke und der sie umgebenden Landschaft, eine prominente Stellung ein. Einschlägig sind u. a. ein Bildband zu Wien im Bild historischer Karten bis in die Mitte des 19. Jh. (1983, 2. erw. Aufl. 2004) und ein zusammen mit Martin Stürzlinger erstelltes Verzeichnis von Wiener Ansichten und Plänen bis 1609 (2013). Letzteres bildet den Ausgangspunkt seiner neuen Monographie, deren Ziel es ist, die Entwicklung der Stadtdarstellungen der österreichischen Metropole vom Spät-MA bis in die frühe Neuzeit nicht nur in sich selbst nachzuzeichnen, sondern komparatistisch auch in der allgemeinen Entwicklung von Stadtdarstellungen in anderen europäischen Kulturräumen, allen voran in Italien, aber auch in Frankreich oder den Niederlanden, zu verankern. Nicht zuletzt wird dabei eine Wechselwirkung mit der jüngeren internationalen Forschung zu Bild und Wahrnehmung der Stadt (Stichworte: „pictorial turn“, „spatial turn“, „kritische Kartographie“) angestrebt, die wichtige Ergebnisse hervorgebracht habe, welche nun am Beispiel Wiens nutzbar gemacht werden sollen, die in der „Nabelschau“ jedoch allzu oft auf „das jeweils Eigene“ (S. 10) fokussiert sei und daher Forschungen anderen lokalen, regionalen oder nationalen Zuschnitts zu wenig beachte. Die Darstellung ist dementsprechend zweigeteilt: Einem umfangreicheren allgemeinen Teil, der in vier thematischen Kapiteln grundlegende Gesichtspunkte historischer Stadtdarstellungen darlegt und durchaus als eigenständige Überblickspublikation dieses Gebiets hätte veröffentlicht werden können, folgt ein Kapitel zum eigentlichen Thema des Buchs, den Stadtdarstellungen Wiens. Der neutrale Überbegriff „Stadtdarstellung“ wird, wie in der Einleitung (S. 13–38) erläutert, verwendet, um die definitorischen Schwierigkeiten der zahlreichen, in verschiedenen Sprachen synchron wie diachron umlaufenden Begrifflichkeiten und Konzepte zu vermeiden, und umfasst, wie eine chronologische Liste mit über vierhundert Stadtdarstellungen von der Antike bis zum Anfang des 17. Jh. im Anhang (S. 351–442) eindrucksvoll belegt, von in Stein geritzten Bebauungsplänen (z. B. Plan Nippurs [2. Jahrtausend v. Chr.] oder die Forma urbis Romae [3. Jh. n. Chr.]) über Weltkarten mit Rom- und Jerusalemdarstellungen bis hin zu Hintergründen von Tafelgemälden und gedruckten Vogelschauansichten nahezu alle denkbaren Phänomene, in denen Städte in irgendeiner Form visuell repräsentiert werden. Das „Wie“ der Repräsentation ist auch der Gegenstand des ersten thematischen Kapitels (S. 39–92), wobei neben Materialien und Bearbeitungstechniken (auch hier sind jeweils nahezu alle denkbaren Phänomene vertreten) insbesondere intellektuelle und technische Voraussetzungen der „Künstlerhandwerker“ (S. 27), die die Darstellungen schufen, wie z. B. Vermessungstechnik, Verwendung eines Maßstabs, Perspektive, Entwicklung der Vogelschau, herausgearbeitet werden. Indem O. an das „Wie“ („Comment“) anschließend nach dem „Warum“ („Pourquoi“) und sodann nach dem Verhältnis von „Erkennbarkeit versus Realität“ („Verité ou fantaisie“) fragt, folgen die Gesichtspunkte, die in den ersten drei thematischen Kapiteln